

Marktkommentar

Aktienbörsen: Intakte Chancen auf Jahresendrallye

- **Hoffnungsschimmer bei Konjunkturerwartungen**
 - **Aktien weiter in Partylaune**
- **Auch Charttechnik zeigt Trend nach oben**

15. November 2019

In einem aktuell angespannten konjunkturellen Umfeld zeigen sich die Aktienkurse weltweit weiterhin überaus robust und alternativlos. Während am Giro- oder Rentenmarkt für große Anlagevolumina bloß negative Renditen winken und die expansive Geldpolitik der Notenbanken in den USA und Europa keine baldigen Änderungen erwarten lässt, überzeugen Aktien mit Kursgewinnen, moderaten Kurs-Gewinn-Verhältnissen (Eurozone: 14,7, USA: 18,2) sowie soliden Dividendenrenditen (Eurozone: 3,3%, USA: 1,9%), die weit über jenen der Anleiherenditen liegen. Auch charttechnisch zeigen die meisten Börsenkurse einen positiven Verlauf. Die Aufwärtsbewegung in den USA beschleunigt sich sogar und erreicht täglich neue Allzeithochs, der deutsche Markt steht knapp vor dem Sprung über das Hoch des Jahres 2018 und auch in Österreich, das ohnehin reichlich Aufholpotenzial besitzt, sieht es positiv aus, schreibt die Bankhaus Krentschker & Co. AG im aktuellen Marktkommentar.

Indikatoren für Jahresendrallye

Nach den deutlichen Kursgewinnen an den wichtigsten Börsen im heurigen Jahr von mehr als 20% neige nun der vorsichtige Anleger dazu, Gewinne mitzunehmen und Kassa zu machen. Grundsätzlich sei man mit dieser Strategie noch nie arm geworden, so Krentschker. Wer jedoch gelassen bleibt, wahrt die Chance auf eine Jahresendrallye an den Aktienbörsen, die aufgrund makro- als auch charttechnischer Indikatoren durchaus intakt sei, schreiben die Experten bei Krentschker. Wenn exogene Störfaktoren, wie schlechte Nachrichten auf dem

Twitter-Account des US-Präsidenten, neue Instabilitäten aus dem Nahen Osten oder ein neues Aufflammen des Zollhandelskrieges mit China und der Welt ausbleiben, deute vieles auf eine konjunkturelle Bodenbildung auf tiefem Niveau hin.

Noch Rezessionsängste

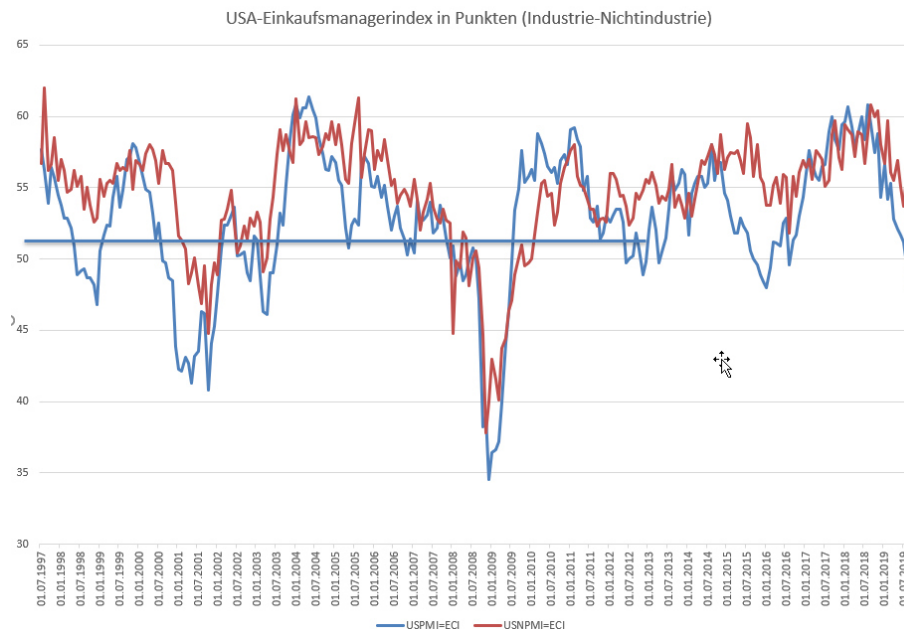
Zwar herrschen aktuell in Europa noch Ängste, dass die Wirtschaft in eine globale tiefgründige Rezession abgleiten könnte. Der einstigen Konjunkturlokomotive Deutschland droht nach 10-jährigem Boom laut Einschätzung von Ökonomen eine „technische“ Rezession, also ein Rückgang des Bruttoinlandsproduktes in zwei hintereinander folgenden Quartalen gegenüber dem Vorquartal, wie dies zuletzt um den Jahreswechsel 2012/13 der Fall war. Hinzu kommen noch große Strukturänderungen, wie der Umbruch der deutschen Autoindustrie von fossilen Kraftantriebstechniken hin zur Elektromobilität. Die verschärfte Digitalisierung, der bevorstehende Brexit sowie fehlende Impulse aus dem internationalen Konjunkturmilieu und die Drohungen zwischen China und den USA sorgen darüber hinaus für trübe Stimmung. Dass derzeit viele Unternehmen, wie hierzulande AUA und Voestalpine, radikale Einsparungen ankündigen, passt ins Bild. – Ebenso wie eine Anfang dieser Woche vom deutschen IFO-Institut veröffentlichte Umfrage unter mehr als 1200 Experten in 117 Ländern, aus der hervorgeht, dass die Stimmung in der Weltwirtschaft so schlecht wie seit dem Krisenjahr 2009 nicht mehr ist. Die Experten erwarten ein deutlich schwächeres Wachstum des Welthandels, einen schwächeren privaten Konsum und eine niedrigere Investitionstätigkeit. Auch der ZEW-Finanzmarkttest, mit dem monatlich rund 350 Finanzexperten aus Banken, Versicherungen und der Industrie nach ihren Einschätzungen zu wichtigen internationalen Finanzmarktdaten befragt werden, brachte im Oktober ein ähnliches Ergebnis: Die Konjunkturerwartungen würden noch etwas zurückgehen, da vor allem die schleppenden Exportaussichten belasten. Der ZEW-Index gewichtet den aktuellen Stand der Wirtschaft traditionell stärker als die Erwartungen für die Zukunft.

Erwartungen verbessern sich

Untersucht man diese punktuell und genauer, zeigt sich ein zarter Schimmer am Konjunkturhimmel: Der deutsche IFO-Geschäftsklimaindex als viel beachtetes Konjunkturbarometer ist erwartungsorientiert und verharrte im Oktober bei 94,6 Punkten. Demnach schätzen die Unternehmer ihre aktuelle Lage zwar etwas weniger gut ein als im Vormonat, ihre Erwartungshaltung hat sich jedoch seit langem etwas aufgehellt. Der Dienstleistungssektor blieb weiterhin stark, das verarbeitende Gewerbe konnte den Abwärtstrend beim Geschäftsklima vorerst stoppen, im Handel hat sich das Geschäftsklima sogar verbessert. Dies veranlasst Ökonomen zur Ansicht, dass sich die deutsche Konjunktur stabilisiert. Auch eine andere Umfrage zeigt, dass die Unternehmen wieder rosigere Zeiten erwarten: Die Sentix-SentiMent Konjunkturerwartungen lassen im November erstmals seit vielen Monaten erkennen, dass die Erwartungen für die kommenden sechs Monate über alle globalen Wirtschaftsregionen besser als zuletzt sind. Die Region Asien ex Japan befindet sich sogar wieder im Aufschwung. In Österreich haben sich die Erwartungen ebenfalls deutlich verbessert. Genährt wird die Hoffnung auf ein Ende der Konjunktursorgen auch vom zuletzt überraschend starken deutschen Exportwachstum: Vergangene Woche wurden Zahlen publiziert, wonach dieses mit einem Plus von 1,5% gegenüber dem Vormonat das stärkste seit fast zwei Jahren war. Das Plus fiel fast viermal so stark aus wie von Ökonomen erwartet.

Konjunkturtief erreicht?

Das konjunkturelle Umfeld in den USA sieht ähnlich aus wie in Europa. Der Nicht-Industriezweig kann sich erstaunlich gut halten, der Einkaufsmanagerindex für die Industrie ist schwach wie lange nicht. Aber auch in den USA beginnt sich die Lage auf sehr tiefem Niveau ganz leicht zu stabilisieren. Geht man von einem „normalen“ Konjunkturzyklus aus, müsste von diesem Tief aus die Erholung einsetzen. Auch diesmal könnte das Schlimmste in den USA überstanden sein, weil noch dazu US-Präsident Trump im Wahljahr 2020 seinen Wählern möglichst rasch ökonomische Stabilität präsentieren will und weitere Eskalationen der Auseinandersetzungen mit China und anderen Regionen dieser Welt vermeiden wird. In den letzten 20 Jahren gab es aber zwei Situationen, wo das vermeintliche Konjunkturtief nochmals mit deutlich neuen Tiefpunkten unterschritten wurde, nämlich während der „Dotcom“-Blase 2001 und der Finanzkrise 2008/09. Von diesen systemrelevanten Krisen ist aktuell aber nicht auszugehen, so Krentschker.



Quelle: ISM / Chart: Bankhaus Krentschker

Über das Bankhaus Krentschker

Das Bankhaus Krentschker wendet in seinem Vermögensmanagement konsequent das BalanceOne®-Konzept an. BalanceOne® bedeutet antizyklisches Investieren: Kaufen, wenn die Märkte fallen und verkaufen, wenn die Kurse steigen. Vom renommierten und anerkannten „Markttest-Institut“ FUCHS | RICHTER PRÜFINSTANZ wurde Krentschker bereits zweimal mit der Top-Bewertung „Sehr gut“ ausgezeichnet und damit unter die besten Privatbanken im deutschsprachigen Raum gereiht.

1923 vom Privatbankier Moritz Krentschker gemeinsam mit zwei weiteren Gesellschaftern gegründet, steht die Bankhaus Krentschker & Co. AG heute zu 100% im Eigentum der Steiermärkischen Sparkasse. Als eigenständiges Tochterunternehmen der Steiermärkischen

Bank und Sparkassen AG ist sie Teil der Solidität der größten südösterreichischen Bankengruppe. An den beiden Standorten Graz und Wien-Innere Stadt sind insgesamt rund 90 Mitarbeiter beschäftigt. Neben dem Vermögensmanagement bietet das Bankhaus Krentschker seinen Kunden auch das Sortiment einer Vollbank und Finanzierungen, insbesondere im Bereich Immobilien.

Foto: Vorstand Mag. Alexander Eberan © Krentschker

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte:

Vorstand Mag. Alexander Eberan

T +43 512 74 83 - 0 oder +43 316 8030 - 388 02, alexander.eberan@krentschker.at

www.krentschker.at